



REVUE

ÜBER DEN INHALT DES „ÉRTESÍTŐ“.

SITZUNGSBERICHTE DER MEDICINISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN
SECTION DES SIEBENBÜRGISCHEN MUSEUMVEREINS.

I. ÄRZTLICHE ABTHEILUNG.

XX. Band.

1898.

I—II. Heft.

Die Irrungen der Therapie und die Ursachen der Irrungen.*

VON DR. SIGMUND PURJESZ,
Professor an der Universität in Kolozsvár.

Eine entsprechende Cultivirung der medicinischen Wissenschaft konnte nur von dem Zeitpunkte platzgreifen, als auch bei dieser das Verfahren angewendet wurde, welches zur Cultivirung der Naturwissenschaften das einzig richtige ist, d. i. das Verfahren der Induction, das Experiment, — mit anderen Worten seitdem wir die medicinische Wissenschaft für nichts anderes ansehen, als für die Naturgeschichte, für die Naturwissenschaft des Menschen.

Ein Zweig unserer Wissenschaft jedoch, u. zw. die Therapie unterscheidet sich in so mancher Hinsicht von anderen wissenschaftlichen Untersuchungen. Während nämlich andere wissenschaftliche Untersuchungen gleichsam als Selbstzweck, ohne jede Nebenrücksicht einzig und allein das Wahre suchen, begnügt sich die Therapie hiemit nicht, sondern strebt immer auch danach, dass aus den neuen Kenntnissen, dem Menschen irgendweleher Nutzen erwachse. — Ein anderer Umstand, worin die Therapie sich von anderen Wissenschaften unterscheidet, findet seine Begründung darin, dass dasjenige Untersuchungs-Verfahren, welches die übrigen Zweige der Naturwissenschaften in so kurzer Zeit zu einem derartigen Aufschwung verhalf, nämlich das Experiment, bei ersterer kaum in der bei letzteren gewohnter Ausdehnung und mit dem gleichen Erfolge Anwendung finden kann.

* Nach einem Vortrage, gehalten am 22. October 1897 in der ärztlichen Fachsitzung der medic.-naturwissensch. Section des »Siebenbürger Museum-Vereines«
Értesítő (orvosi szak) 1898.

Die Therapie aber war stets bestrebt, mit den Ansichten und Begriffen, der exacter cultivirbaren Zweigen der medicinischen Wissenschaft in Relation zu bleiben, so zwar, dass die therapeutische Richtung jeder Epoche, mehr-weniger den Charakter der zu dieser Epoche herrschenden wissenschaftlichen Ansichten an sich trägt.

Bis zur Zeit als gelegentlich der Wiedergeburt der medicinischen Wissenschaft die pathologische Anatomie die massgebende wurde, verfolgte man in der Therapie die von Vielen heute so sehr verhöhnte und verpönte expectative Richtung. Sobald aber mit Hilfe der pathologischen Anatomie, der Physiologie und Pathologie die richtige Symptomatologie besser ausgebildet wurde, trat die symptomatische Therapie in der Vordergrund, während in neuester Zeit die auf der Aetiologie fussende Therapie theils als prophylaktische, theils als causale Therapie zur Geltung zu gelangen bestrebt ist.

Welcher Therapie wir auch immer huldigen, verlässlich wird diese nur dann sein, wenn deren Ausgangspunkt durch eine unverfälschte Induction geliefert wird und wenn deren Resultat ziffermässig abgewogen werden kann. — Letzteres ist mit grösster Wahrscheinlichkeit nur mit Hilfe der Statistik möglich wie dies zuerst LAPLACE betonte, als er sagt: „über die beste Therapie gegen irgend eine Krankheit können wir uns am leichtesten orientiren, wenn wir jede der in Frage stehenden Therapien bei einer gleichen Anzahl von Erkrankungen anwenden, während die sonstigen Verhältnisse thunlichst die gleichen sind“.

Unter solchen Cautelen, kommt der ärztlichen Statistik gewiss eine gewichtige Rolle bei Entscheidung ärztlicher Fragen zu. Und doch werden erstere ausser Acht gelassen. Durch Erwähnung einiger Beispiele werde ich zeigen, welche Irrungen die Therapie erst in jüngster Zeit durchmachen musste nur deshalb, weil man die strenge Induction verliess, unbegründet aus einem einzelnen Symptom allgemeine Consequenzen zog und zum Beweise der auf diese Weise gewonnenen Sätze die Statistik nicht unter den oben erwähnten Cautelen anwendte.

In jüngster Zeit waren es VIRCHOW, hauptsächlich aber LIEBERMEISTER und JÜRGENSEN, unten deren Führung die erhöhte Temperatur als pathognomisches Symptom des Fiebers angesehen und aus der erhöhten Temperatur alle Gefahren hergeleitet wurden. Ist aber

wirklich diese die Schuld an allen den Organismus gefährdenden Veränderungen, so war nichts natürlicher, als dass alles daran gesetzt wurde, diese um jeden Preis herabzusetzen. So entstand die so verbreitete und zum Theile noch heute in Anwendung stehende antipyretische Therapie.

Mit statistischen Daten wurde klarer als die Sonne bewiesen, um wie viel weniger Kranke an Typhus und Pneumonie sterben als früher. Eine selbstverständliche Folge war, dass man fieberhaft nach antipyretischen Mitteln fahndete und solche auch in grosser Zahl fand, mit welchen man nahezu während der ganzen Erkrankung die Temperatur des Erkrankten niedrig, ja beinahe normal erhalten konnte. — Und was sehen wir heute. Auch heute wenden wir bei fieberhaften Kranken die Bäder, das Chinin und die übrigen sogenannten antipyretischen Mitteln an, aber nunmehr auf Grund ganz anderer Indicationen in anderen Dosen und aus anderen Gründen, da wir uns gerade auf Grund der gelungensten antipyretischen Therapie genügend häufig davon überzeugen konnten, dass wir einzig und allein mit Herabsetzung der Körpertemperatur nicht in der Lage sind, alle jene functionellen Störungen und Gewebsveränderungen hintan zu halten, die man alle einzig als durch die erhöhte Temperatur hervorgerufen voraussetzte.

Die mit so grossen und mühsamen Studium vorbereitete und mit so gewaltigem statistischen Apparate als gut anerkannte Therapie erlitt eine vollkommene Niederlage und der Grund der Niederlage konnte kein anderer sein und war auch kein anderer, als dass diese Lehre eine unwahre war und im Scheine der Wahrheit einzig nur darum prangen konnte, da ihre Verfechter und Anhänger ausser Acht liessen, dass eine Therapie nur dann eine verlässliche sein kann, wenn den Ausgangspunkt derselben eine unverfälschte Induction bildet und wenn die Resultate durch derartige statistische Daten erhärtet werden, deren Basis durch Vergleichen von Fällen geliefert wird, die sich in ihren hauptsächlichsten Eigenschaften thunlichst gleichen und sich nur durch die Art des Eingriffes von einander unterscheiden.

Und als es immer offener wurde, dass die antipyretische Behandlung das lange nicht hielt, was sie in Aussicht stellte, begnügte man sich einfach mit der Constatirung dieser Thatsache und Nie-

mand fragte was die Ursache dieser lange Zeit hindurch aufrecht-erhaltenen Täuschung war.

Eine bei weitem grössere Sensation als die Proclamirung der antipyretischen Therapie, rief Koch's Tuberculin hervor und der Enthusiasmus, den sich nur derjenige vorzustellen im Stande ist, der ihn mit erlebt, stellte sich nach einigen Wochen als grundlose Begeisterung heraus; wir mussten eingestehen, dass das Tuberculin gegen die Tuberculose machtlos ist, dass dasselbe nicht einen einzigen Kranken geheilt, sondern im Gegentheil Vielen geschadet.

Die Täuschung ohne Gleichen, der viele Schaden, den das Tuberculin angerichtet, wäre kein zu hoher Preis gewesen, würde uns daraus nur der einzige Nutzen erwachsen sein, dass wir aus dem schweren, schmachvollen Schlag der unsere Wissenschaft betroffen die Lehre geschöpft hätten, von Ähnlichen in der Zukunft bewahrt zu werden.

Es ist wirklich kaum zu begreifen, dass wir Ärzte, die wir Naturforscher sein wollen, nach dieser grossen Täuschung, nicht einmal darnach frugen, was die Ursache derselben sein konnte. Sobald wir diese Frage gestellt hätten, würden wir sogleich die Antwort auf dieselbe darin erhalten haben, dass Koch im seinem bekanntem Vortrage, als er sagte: „die beginnende Phthisis ist durch das Mittel mit Sicherheit zu heilen“ etwas derartiges behauptete, was ein an dem inductiven Verfahren festhaltender Naturforscher nicht behaupten darf insolange, als er zu seiner Behauptung nicht hinzufügen kann, hier sind die 10 oder 20 Kranke, die an Tuberculose gelitten und durch Anwendung des Tuberculin's thatsächlich geheilt wurden.

Die neueste Richtung in unserer Therapie — ist die Serum-Therapie. Von den vielen Serums, die versucht und theilweise auch empfohlen wurden, konnten eigentlich nur zwei den Platz behaupten, das Diphtherie- und das Tetanus-Serum.

Bei Beurtheilung des Heilwerthes des Diphtherie Serums wurden gegen die oberwähnten Cautelen so viele Fehler begangen, dass die Specificirung derselben zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde. Gegenwärtig will ich mich nur mit dem Tetanus Antitoxin befassen. Was ich über dieses zu sagen habe lässt sich sehr kurz zusammenfassen. Wollen Sie das Begleit- und Empfehlungsschreiben lesen, welches die Fabrik in Höchst jedem Fläschchen beilegt, welches

Schreiben übrigens nahezu eine Abschrift jener Publication ist, mit welcher BEHRING und KNORR im Jahrgange 1896. der deutschen mediz. Wochenschrift dieses Serum vor das ärztliche Publicum brachten und zur allgemeinen Verwendung empfahlen. In den ersten Zeilen sowohl der Publication als des Begleitschreibens sind die wissenschaftlichen Argumente und jene der Erfahrung erschöpft, welche BEHRING dazu bewogen, das Mittel zur allgemeinen Verwendung zu empfehlen. Eines dieser Argumente ist, dass das Serum bei Meerschweinen und Mäusen selbst dann entsprach, wenn an den Thieren der Tetanus bereits ausgebrochen war, und überdies „auch in einem Pferdeversuch ist bei ausgebrochenem Tetanus mit dem jetzigen Praeparate schnelle Heilung erzielt worden“; ein weiterer Grund, dass das Praeparat in genügender Menge vorrätbig ist.

Nicht mit einem Worte ist es in jener Publication erwähnt, dass dieses Serum Gegenstand eingehender Untersuchung und Experimente am Menschen gebildet hätte, sondern, auf Grund bei Meerschweinen, Mäusen, bei einem Pferde und: „auf Grund von Einzelbeobachtungen an toxinbehandelten tetanuskranken Menschen“ gemachten Erfahrungen hält man sich einfach dazu berechtigt zu behaupten, dass das Serum auch beim Menschen entsprechen wird. Ja sie gehen noch weiter und ohne dass sie dies auf Grund entsprechender Experimente thun könnten, sagen sie in vorhinein eine wie grosse Dosis, zu welchen Zeitpunkte eingespritzt, beim Menschen heilend wirkt, indem sie ankündigen, dass beim Menschen 500 Antitoxin-Einheiten sicher dann wirken, wenn diese innerhalb 36 Stunden nach Ausbruch der Erkrankung zur Anwendung gelangen.

Soll ich dieses Vorgehen einer Kritik unterziehen? Dies dürfte kaum nöthig sein, da es aus den Gesagten zur Genüge hervorgeht, dass auf frivolare Art kaum noch ein Heilmittel Aerzten zum allgemeinen Gebrauche vorgeschlagen wurde, als das Tetanus-Antitoxin. Oder soll ich erläutern, dass die an Meerschweinen, Mäusen und an dem einen Pferde gewonnenen Erfahrungen nicht einfach auf den Menschen übertragen werden dürfen? Oder soll ich es eingehender begründen, dass die an Menschen gemachten, nicht im geringsten specificirten und nur mit einem Worte bezeichneten „Einzelbeobachtungen“ durchaus nicht dazu berechtigen, dass ein kaum gekanntes Mittel zur allgemeinen Anwendung und noch dazu zur Einsprit-

zung in Venen empfohlen wird? Dass Jemand den Muth besitzt, mit vollkommener Ausserachtlassung des inductiven Verfahrens, Aerzten eine so weit gehende Zumuthung zu stellen, beweist auf traurige Weise zur Genüge, dass man darauf rechnet, wiewenig ein grosser Theil der Aerzte in therapeutischen Fragen naturwissenschaftlich zu denken pflegt!

Und wie eine ähnliche Voraussetzung wenn auch nur für eine zeitlang zutrifft, erhellt schon daraus, dass sich kaum nach Ingebrauchnahme des BEHRING'schen Arcanums, hier wie dort Aerzte fanden, die von dem unheilvollen Principe des *post hoc ergo propter hoc* ausgehend, so zusagen mehr BEHRING waren als BEHRING selbst und von guten Erfolgen berichteten, welche sie in einem bereits vorgeschrittenen Stadium der Erkrankung mit bedeutend geringeren Dosen erreichten als BEHRING sie empfahl, und damit bewiesen, dass die Natur des Meerschweines, der Maus, des Pferdes und des Menschen bezüglich dieses Heilmittels keinen Unterschied kennt, was natürlich nüchterne Beobachter später nicht fanden.

Wenn ich in den Voranstehenden *sine ira et studio* bestrebt war auf einige Schwächen und wilde Triebe unserer Therapie hinzuweisen und nicht auch gleichzeitig von jenen grossen Fortschritten sprach, welche die Therapie dem rastlosen Fleisse und Studium unserer Besten zu verdanken hat, so dürfen Sie nicht glauben, dass ich unsere therapeutischen Bestrebungen, unser therapeutisches Wissen und die neue Richtung unserer Therapie für gering anschlagen würde. Doch glaube ich, dass ebenso wie im Leben überhaupt so auch in der Therapie nicht derjenige unser bester Freund ist, der unsere Vorzüge stets hervorhebt, sondern derjenige, der unsere Missgriffe constatirt, und auf die Gründe derselben hinweist, da wir nur auf diese Art in die Lage kommen, diese in der Zukunft vermeiden zu können. Trachten wir also darnach, dass auch in der Therapie immer mehr und mehr das inductive Denken an Stelle der aprioristischen Speculation trete; das Auctoritäten Anbeten löse eine strenge Kritik ab, nachdem nur auf dieser Weise die Hoffnung vorhanden ist, dass der wilde Empirismus, der in neuerer Zeit unter der Decke der Wissenschaftlichkeit immer mehr Raum zu gewinnen bestrebt ist, aus unserer Wissenschaft vollkommen verschwinden und der nüchternen, rationellen Empirie platzmachen wird.